

Aissaua

Autor(en): **Burckhardt, Titus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aissaua

Ein marokkanisches Erlebnis
unseres Mitarbeiters
Titus Burckhardt

Aufnahmen des Verfassers

Reisende, die in Marokko waren, berichten gern etwas Grausliches oder Absonderliches, so daß die Zuhörer von Herzen ausrufen: «Gott sei Dank, wir leben im aufgeklärten Europa.»

Der Reisende gibt vielleicht das Heiligenfest einer gewissen Sekte zum besten, bei dem sich die Fanatiker mit Beilen die eigenen Köpfe spalten, die Bäuche aufschlitzen und was es dergleichen Interessantes mehr gibt. — Unser Gewährsmann hatte aber nicht bemerkt, daß diese blutrünstigen Fanatiker meist Köhler und Eseltreiber waren, und daß die gebildeten Mohammedaner sich über jene entrüsteten, ja sich noch vielmehr entrüsten würden, wenn sie einmal nach Europa gerieten und eine rechte «Sauferei» oder eine Mensur zu Gesicht bekämen.

Freilich gibt es in Marokko eine Menge Sekten mit abstrusen Zeremonien, vor allem die Sekte der Tanzenden Aissaua.

Einst war ich im Städtchen Taja bei einer sehr gesitteten Bürgersfamilie eingeladen. Wir hatten eben unsere Hände nach der Mahlzeit aus gemeinsamer Schüssel gewaschen und an einem seidenen Tüchlein getrocknet, als von der Gasse her das Gedröhne von Trommeln und schrilles Flötenspiel ertönte. Heut sei ein Fest der Aissaua, erklärte mir der Familienvater. — Einer der Söhne, Asis, stand auf und verabschiedete sich. — «Du wirst doch nicht mittanzen gehen?» frug ich ihn scherzend. «Ich bin nicht Aissaua!», antwortete er verschämt, «ich gehe nur zuschauen.»

(Fortsetzung Seite 266)



Die Banner der Brudergemeinschaft des heiligen Aissa werden in der Prozession durch die Straßen getragen

Links: Ein Vortänzer beginnt den Tanz der Besessenen



Rechts: Ein Greis beruhigt einen rasenden Ordensbruder durch Handauflegen

worden ist. Ein merkwürdiges und unerwartetes Ergebnis.

Und doch gehen die Selbstcharakteristiken im Vergleich zu den Fremdcharakteristiken meist tiefer. Wir können sogar sagen, die Selbsturteile sind Tiefenurteile, sie zielen durch die phänomenale Oberfläche des Stimmcharakters zum Zentrum.

Nach zwei Jahren erhielten wir eine Bestätigung unserer Ergebnisse von den Versuchspersonen selber. Wir legten unseren alten Mitarbeitern die über sie abgegebenen Urteile vor, und zwar mit dem unwissentlichen Selbsturteil dabei. Nach dieser langen Zeit wußten die Versuchspersonen nicht einmal mehr, aus welchem Versuch die vorgelegten Urteile stammten, da wir mit ihnen seither die verschiedensten Versuche ähnlicher Art gemacht hatten. Wir fragten: «Welches der betreffenden Urteile würden Sie am ehesten für Ihre Person anerkennen? Teilweise machten wir diese Versuche brieflich. In der Mehrzahl der Fälle wurde das damalige Selbsturteil unter acht vorgelegten Urteilen an erste Stelle gesetzt. Eine Versuchsperson schrieb: «Wirklich richtig, sogar auffallend gut ist nur das Urteil 31.» Das aber war das unwissentliche Selbsturteil.

Wir kontrollierten diese merkwürdigen Ergebnisse durch die verschiedenartigen Versuche an anderen Ausdrucksformen, auf die wir jetzt nicht mehr eingehen können. Ueberall zeigt sich das gleiche Ergebnis: *Der Mensch kennt sich nicht — und er kennt sich doch.* Er erkennt sich nicht, aber er beurteilt sich so, als ob es ein geheimes Wissen gäbe: das bin ich. Man könnte sagen: Im Unbewußtsein erkenne man sich schon, im Bewußtsein aber noch nicht. Das Nichterkennen funktionierte dann wie ein Widerstand, damit man ungehemmt das Günstigste über sich aussagen kann. Menschen aber, die starke Minderwertigkeitskomplexe haben, können so ihre Wut an sich selbst auslassen. Aber das ist nur eine Hypothese.

Jedenfalls scheinen wir von hier aus einen experimentellen Zugang zu dem viel umstrittenen Bereich des Unbewußten zu bekommen.

Aissau

(Fortsetzung und Schluß von Seite 251)

Seine Brüder neckten ihn. Als er fort war, stiegen wir alle auf das flache Dach, um das Fest uns anzusehen. Wir blickten auf ein Plätzchen hinab. Inmitten der Volksmenge hatten Männer einen Kreis gebildet und im Takt der Trommeln zu tanzen begonnen. Ihr Tanzen bestand in einem Vor- und Rückwärtsschleudern des Oberkörpers, das durch seine Heftigkeit den ganzen Körper vom Boden emporriß. Dieses Schleudern wechselte mit einem Wiegen nach rechts und links, und von Zeit zu Zeit schlug alle Arme hoch.

Das sah anfangs aus, als würden die Männer von einer unsichtbaren Gewalt wie leblose Fetzen geschüttelt, dann erkannte man immer besser die regelmäßigen Gezeiten in der Brandung der Begeisterung.

Manchmal sprang ein Vortänzer in die Mitte des Kreises, flog in großen Sätzen von einem zum andern, um mit einem weitstanzähnlichen Gebärdenspiel die Tänzer anzuspornen.

Auf einmal brach das Trommeln, zum äußersten Rasen gelangt, ab und der Schrei der Flöten verharrte noch eine Weile auf der obersten, schrillsten Höhe. Nun war es, als gewänne mit dem Abbrechen der Musik die Schwerkraft wieder Macht über die Taumelnden. Sie stampften an Ort, traten dicht aufeinander zu und keuchten immer schneller: «Allahallah allah...». Dann setzte die Musik wieder ein und riß sie mit wie ein Windstoß.

Mein Blick suchte und fand unter ihnen den jungen, noch zarten Asis. Er hatte sich vom drängenden Volk immer mehr gegen den tanzenden Kreis schieben lassen und unwillkürlich, unter dem Bann der sinnverwirrenden Musik, war sein Kopf in eine rollende Bewegung geraten, die ihm das Blut in die Augen trieb.

Noch hielt ihn der Blick auf uns Zuschauer zurück, sein Mund stand offen, als müsse er krampfhaft nach Atem ringen. Auf einmal entwand sich ihm ein Schrei. Er stürzte mitten in den Kreis, riß sich die Kleider vom Oberkörper, warf alles wie rasend von sich und schon trat Schaum auf seine Lippen. Sein Beispiel steckte an. Mehrere Tänzer entblößten ihre Oberkörper und begannen zu toben, um sich selbst zu wirbeln und wie Tiere zu röcheln. Einige versuchten, sich gegenseitig wie Ringer zu packen und hochzuwerfen. Die Besonnenen trennten sie.

Ein Bessener riß sich aus den Händen von vier starken Männern los, durchbrach die Zuschauermenge und stürmte in eine Barbierstube. Dort trank er ein großes Wassergefäß aus, rief dem Barbier, plötzlich ernüchert, ein paar gewöhnliche Scherzworte zu, eilte dann aber in den Kreis zurück und tat von neuem so besessen, daß es einem kalt über den Rücken rieselte.

Die Sonne brannte sehr heiß auf den Platz herab. Eine Staubwolke erhob sich. Von den Häuserwänden blendete das grelle Licht. Aber die Tänzer tobten unentwegt weiter, über die glühende Tagesmitte.

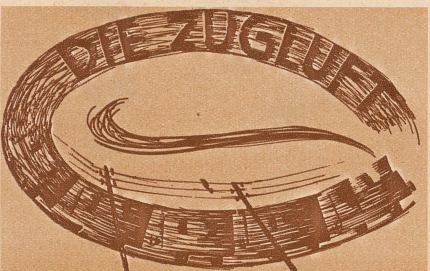
Ein Greis ging von einem zum andern, legte ihnen die Hände auf und versuchte sie als Hypnotiseur zu beruhigen.

Asis, der zarte, wohlgesittete Asis, hatte wie ein Hund zu bellen begonnen. Aber sein Tanzen pendelte aus, seine Augen wurden starr, er warf die Hände empor und fiel vornüber auf das Pflaster. Der Greis deckte ihn mit einem Mantel zu. Nach vielleicht zehn Minuten stand Asis auf, suchte seine Kleider und ging nach Hause. Er war wieder so ruhig und vernünftig wie vorher. Man sah kaum die Spuren der Anstrengung an ihm.

Aber auf dem heißen Plätzchen taumelte der Kreis der Begeisterten weiter bis tief in die Nacht hinein.

Speisen...
und Backwerke werden angenehmer im Geschmack und leichter verdaulich mit

Paldol



von allen Seiten! Sie dringt daheim durch die Fenster, auf der Reise zieht sie durch die Waggons — immer und überall lauert sie auf uns. Und wie schmerzt es, wenn sich der Rheumatismus einstellt. Gliederreißen, Stechen, Zucken! Da sollte man, besonders in dieser Jahreszeit, das ausprobierte Rocco-Pflaster im Hause haben. Wie vielen hat es doch so herrlich genützt! Und wie einfach es aufzulegen ist!

Die Frau soll es dem Mann, der Mann der Frau beschaffen!
Zu haben ist es ja in jeder Apotheke, überall — und wenn Sie es nicht finden, so schreiben Sie doch bloss eine Karte an das Nadolny-Laboratorium, Aktiengesellschaft, Basel, Mittlerstrasse 37.

Rocco Pflaster
MIT DEM FLANELLPOLSTER

Vins fins français
Liqueurs
Champagnes
Léon Kunstenaar
Mürich, Tel. 45 397

Nie wieder

darf es vorkommen, daß ich nicht eine Schachtel Scholl's Zino-Pflaster zur Hand habe. Ein Hühnerauge hat mir gestern wieder den ganzen Abend verdorben.

Wie einfach doch, nur ein Scholl's Zino-Pflaster aufzulegen, um den Schmerz los zu haben. Der äußere Rand schützt vor Druck und Reibung, währendem die luftdichte Abschließung d. Zino-Pflasters u. b. veralteten hartnäck. Fällen auch die damit verwend. «Disk»-Scheibchen die harte Haut erweichen, so daß sie leicht entfernbar ist.

In Größen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und weichen Hühneraugen zwischen den Zehen hergestellt. Fr. 1.50 per Schachtel jeder Größe.
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und bei den Scholl-Vertretern

Scholl's Zino-Pads
Leg' eins drauf — der Schmerz hört auf

Für systematische Haar-pflege benötigen Sie nach dem Haarwaschen ein Haarwasser, das die Schuppen beseitigt, die Kopfhaut stärkt und die Erneuerung der Haare ermöglicht. Im Zusammenhange mit GEOVI-SHAMPOO und auf der nähnlichen sorgfältigen Grundlage wurde das GEOVI-ANTISEBOROL gearbeitet. Zu fettes Haar wird wieder voll und seidenglänzend. Qualität für fettes und für trockenes Haar.

Große Flasche (1/2) Fr. 5.—
Kleine Flasche (1/4) Fr. 3.50

Geovi
ANTISEBOROL

Wo nicht erhältlich direkt durch den Fabrikanten: DR. GEORG VILLI, BERN 2

Das radikale Blutreinigungsmittel

ABSZESSIN

HALT NERVENLEIDENDE
Nervosität untergräbt Ihre Gesundheit.

Wenn Ihre Nerven empfindlich sind — wenn jeder plötzliche Lärm oder irgendwelche Unregelmäßigkeiten Sie reizen — dann nehmen Sie „KOENIG'S NERVENSTÄRKER“ — dieses Präparat hat manchem geholfen. Es beruhigt die Nerven, fördert den gesunden Schlaf und ist ebenso empfehlenswert bei nervösen Verlaunungsbeschwerden, wie bei chronischen Nervenleiden. Aerzte haben dieses Heilmittel schon vor 40 Jahren bei Behandlung von Nervenkrankheiten verwendet. Auf ärztliche Verordnung erhältlich und in allen Apotheken zu haben.

König Medicine Co.,
Taanusstraße 40, Frankfurt a./M., Deutschland
Hauptniederlagen für die Schweiz:
W. Volz & Co., Zentral-Apotheke, Bern
En gros: F. Uhlmann-Eyraud, S. A.,
Genève & Zürich

PASTOR KONIG'S
NERVEN STÄRKER